

DER WAHRE JACOB

PREIS 30 Pf.

№ 18

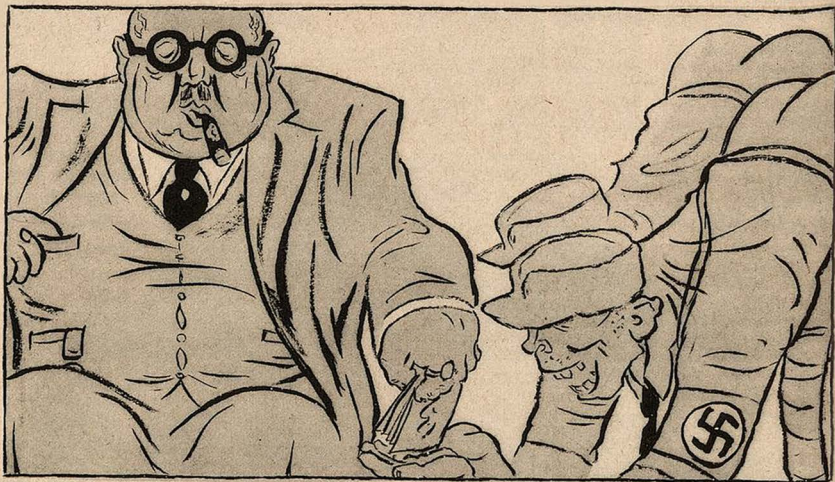
1. JAHRG.

BERLIN 30.8.3



Der Nationalsozialist

Wenn das der Repräsentant der germanischen Rasse sein soll, dann ist es allerdings höchste Zeit, in eine Diskussion über rassische Wert-Verschiedenheit einzutreten! Gelegenheit zur Diskussion am 14. September!

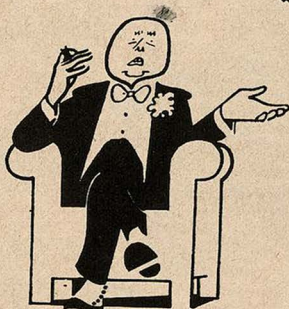


## Kampf dem Kapital!

### Der Herr Generaldirektor

Wenn ich keine Frau und keine Kinder hätte, dann wäre ich sicher ein ganz gefährlicher Mann. In der Jugend, wissen Sie, waren wir alle ein bißchen gefährlich, wir hatten lauter abenteuerliche Ideen im Kopf, und die heutige Jugend, die ist ja noch viel schlimmer. Aber wenn man erst verheiratet ist, sehen Sie, dann gewöhnt man sich mit der Zeit an alles. Man ist nicht mehr ungebunden, man gewöhnt sich an die Ordnung, man wird ein Mensch, der nicht mehr nur für sich selber lebt. Man wächst gewissermaßen über sich hinaus: man lebt für seinen Besitz und für seine Stellung. Und Menschen, die so denken, das sind brauchbare Leute.

Ich sehe das ja oft genug an unseren Arbeitern. Wenn wir eine Lohnkürzung oder Kündigung für nötig halten, dann haben wir mit den jungen Leuten immer die größten Schwierigkeiten. Die laufen am schnellsten fort, wenn ihnen was nicht paßt — oder sie fangen gar an, zum Streik zu gehen. Wenn wir wenig Aufträge haben, ist ja sowas nicht schlimm — aber wenn mal gute Konjunktur ist, und es kommt Streik . . . also, das sollte einfach verboten werden. Die Verheirateten, wissen Sie, die sehen viel schneller ein, daß man sich fügen muß. Die denken an Frau und Kinder und geben nach. Und sehen Sie, es ist im Wirtschaftsleben



### äußert sich über die Familie

wie in der Ehe, einer von beiden muß eben nachgeben, sonst geht es nicht. Wer von beiden nachgeben muß, das ist ja ziemlich klar. Immer der, der von anderen bezahlt bekommt. Das ist doch ganz in der Ordnung — und sehen Sie, an Ordnung muß man sich gewöhnen, und in der Ehe lernt man das am besten.

Gewiß, ich weiß, es gibt Ehen, die nicht glücklich sind. Ich würde, unter uns gefragt, meine Frau ein zweites Mal wahrscheinlich auch nicht heiraten. Aber wenn heute die Leute denken mit schneller Echeidung ist geholfen, dann irren sie bestimmt. Wer garantiert

mir denn dafür, daß ich nicht immer wieder reinfalle? Sehen Sie: man muß sich zu helfen wissen. Wenn man sich bei seiner Frau nicht mehr wohlfühlt, dann schickt man sie ins Bad oder auf Reisen. Und es gibt ja noch andere Frauen außer der eignen. Freilich, jeder kann sich sowas nicht leisten, das gebe ich zu. Aber Leute, die sich das nicht leisten können, die können sich auch sonst nicht viel leisten. Und wenn sie nicht in glücklichen Verhältnissen leben, warum sollen sie ausgerechnet in der Ehe glücklich sein? Und ein bißchen Glück, glaube ich, findet jeder im Schoße der Familie. Sehen Sie: ich stehe ja im öffentlichen Leben, fahre von einer Sitzung zur nächsten, von einem Festessen zum anderen, leiste täglich mehrere hundert Unterschriften, da





## Unser ganzes Herz gehört dem deutschen Volke!

hat man Arbeit und Sorge genug. Wenn ich keine Familie hätte, dann wüßte ich oft garnicht, wo ich meine schlechte Laune loswerden könnte. Wenn ich einem Angestellten mal meine Meinung sage, und ich pflege das immer sehr deutlich zu tun, was soll der Mann dann machen, wenn er nicht Frau und Kinder zu Haus hat? Hier, bei mir, muß er schweigen, zu Haus, da kann er reden, soviel er will.

Die Familie macht tüchtig und arbeitsam. Sehen Sie:

mit dem, was ich habe, hätte ich mich schon vor 20 Jahren zur Ruhe setzen können. Aber ich arbeite weiter, für meine Familie, für meine Kinder. Wenn es keine Familie mehr gäbe, dann würden wir alle nur noch soviel arbeiten, wie für uns nötig ist. Da gäbe es keine Konkurrenz, keine Lieberschüsse, keine Erbschaften mehr. Mir wird ganz schwindlig, wenn ich daran denke. Das Eigentum, die Ordnung, die Kultur, die größten Güter der Menschheit wären in Gefahr. Und wir von der Industrie, wir schätzen alle großen Güter.

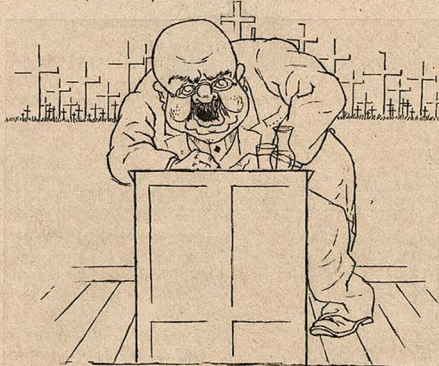
©-9

## Untrüglisches Beweismittel

Frau Fabrikbesitzer Nusaus tritt eben aus ihrer Villa auf die Straße, als eine armselig gekleidete Frau mit zwei kleinen Kindern an sie herantritt und demütig um eine Kleinigkeit bittet.

Frau Fabrikbesitzer Nusaus ist natürlich über die Unverschämtheit dieser Person empört. Sie strafft das Weib mit Verachtung und ist eben im Begriff, ihre Luxus-Innensteuer-Limousine zu besteigen, als sie noch die Worte hört: „... und mein Mann ist vor acht Tagen gestorben.“

Da dreht sich aber Frau Fabrikbesitzer Nusaus mit funkelndem Blick zurück und ruft: „Das können Sie mir doch nicht erzählen, Sie gehen ja nicht mal in Trauer!“ Und wirft die Wagentür zu und faucht erhaben über diese verlogene Welt davon.



## Lübeck

Zeichnung von Werner Saul

„Die Anwürfe gegen die Wissenschaft entbehren jeder Grundlage. Todeserfolg bei Calmette-Impfung ist schon theoretisch rein unmöglich!“

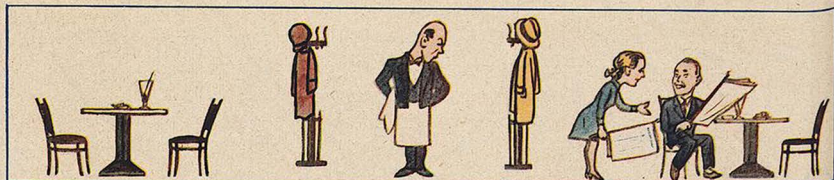
\*

# Zwei, die sich zu helfen wußten.

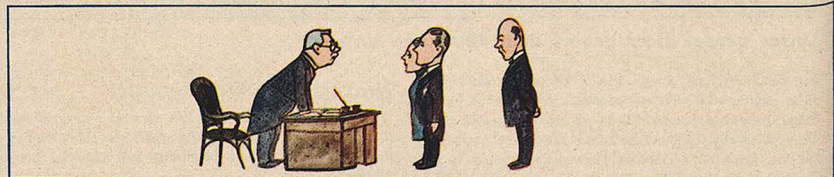
Zeichnungen von Willibald Kraim



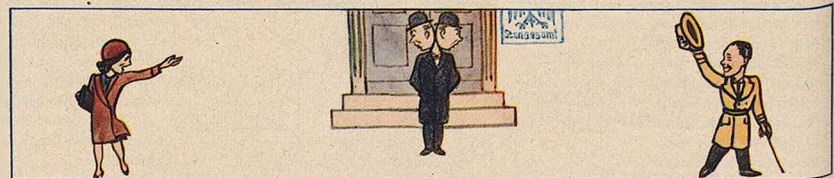
„Ledigensteuer? Was macht man da?“



„Entschuldigen Sie, würden Sie mir einen Gefallen tun?“ — „Gern. Ich hatte soeben denselben Gedanken!“



„Wir möchten uns gern ein bißchen verheiraten!“



„Besten Dank für die Gefälligkeit, mein Herr!“ — „Nichts zu danken! Beruht ja auf Gegenseitigkeit!“



Und jedes hatte wieder seine Ruhe.



# 1

Im großen Wähler-Einmaleins  
Merk' dir genau die Liste 1!

Denn aus dem Sumpf des trüben Seins  
Führt Dich heraus die Liste 1!

Programme trügerischen Scheins  
Vermeide klug und wähle 1!

Ihr Leute links und rechts des Rheins,  
Erinnert euch, wählt Liste 1!

Das Reich braucht Geld. Man nimmt dir deins?  
Obwohl du darbst? So wähle 1!

Der Reiche sagt, er habe keins!  
Befragt ihn mal durch Liste 1!

Was Deutschland fehlt? Ausschließlich eins:  
Der Sieg der roten Liste 1!

# 1

## Das Rindvieh

Ettehard, der jugendliche Reporter eines völkischen Käseblättchens in Wien, hatte im Vertrauen auf die erprobte Milde der Professoren gegenüber „parteiverlässlichen“ Kandidaten Jus inskribiert. Doch schon bei der ersten Staatsprüfung fiel Ettehard zweimal nacheinander durch. Denn an soviel Ignoranz und solch unverfälschtem Viech-mit-Varentum mußte auch die wohlwollendste Absicht scheitern.

Ettehard war ganz verzweifelt, aber sein waderer Herr Chefredakteur wußte ihn zu trösten:

„Häng' dös blöde Studium am Nagel,“ sprach er faust, „und wart' no a paar Jabeln, bis über dein Durchfall bitterl Gras g'wachsen is, — nachher verschaff' i dir schon in Graz oder in Innsbruck a Ehren-doktorat!“



Zeichnung von Ch. Kleinert

„Tante, du kommst jetzt ins Museum!“

„Wieso denn mein Kind!“

„Ja, in der Zeitung steht, die Museen sind von 9-5 Uhr der breiten Masse zugänglich!“

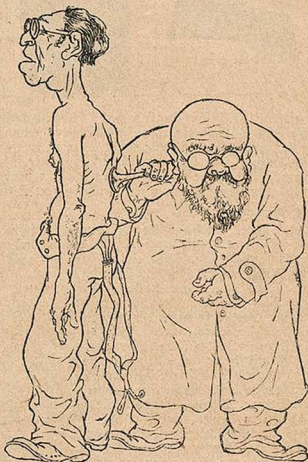
## Folgsam

Beim Mittagessen wird der kleine Nolf von seiner Tante gefragt:

„Nun Nolfchen, erzähle mal, wie wars denn in der Schule heute morgen?“

Der kleine Schlauberger antwortet nach einigem Besinnen:

„Dapa hat uns verboten, bei Tisch zu sprechen.“

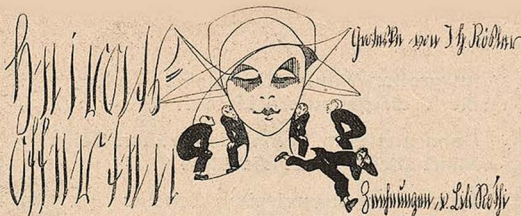


Zeichnung von W. Sautl

## Konsultation

„Hüten Sie sich vor geistigen Anstrengungen!“  
„Kommt nicht in Frage, ich schreibe Sexual-Tragödien!“

Ich hatte aus sta-  
tistischen und anderen  
Gründen in einer gro-  
ßen Tageszeitung fünf  
verchiedene Heirats-  
inserate aufgegeben.  
Teils suchte ich eine  
Sportskameradin, teils  
eine wahre Herzens-  
angelegenheit, teils eine  
mondaine Frau zu  
gemeinsamen Theater-  
besuchen, eine Ehrlich-  
gemeinte fürs ganze  
Leben mit getrennter  
Rechnung und auch ganz offen eine Freundin mit modernen  
Ansichten für kurze frohe Stunden.  
Unter den vielen eingelaufenen Briefen wählte ich fünf Schreiben  
aus, von denen jedes auf ein anderes Inserat kam:



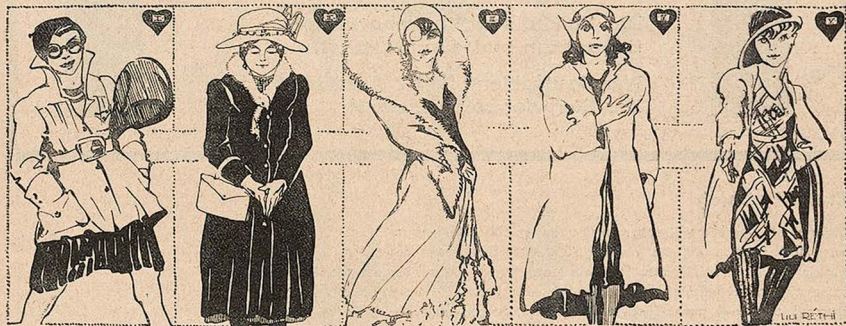
Schreiben drei:  
„Lieber Freund! Wenn  
Sie Lust haben, machen  
Sie mir die Freude,  
eine Tasse Tee bei mir  
zu nehmen. Sie suchen  
die moderne, mondaine,  
gut aussehende Frau,  
die junge, schöne, schide  
Winne mit Eigenheim  
und Telefonanschluß.  
Ich bin der Typ, den  
Sie brauchen. Schlank,  
raffig, elegant, sympa-  
tische, blondine mit  
und in den Dingen der großen Welt nicht unerfahren. Das  
Herz scheidet natürlich bei unseren Beziehungen aus, wenn  
ich Sie recht verstehe. Dafür darf ich wohl auf einen nur  
gustuierten Herren hoffen. Ganz die Ihre —“

Schreiben eins:

„Ehr geehrter Herr! Sie suchen ein echtes, deutsches, braves,  
sonnengebräuntes Sportsmädel mit frohem Herz und klarem

Schreiben vier:

„O Herr, sind Sie der Mann, der gleich mir das Rauschen des  
Waldes, das Singen der Sonne und die brausende Sinfonie



Kopf. Seit frühesten Jugend treibe ich Sport, spiele Tennis,  
stoße Fußball, laufe Ski, bore, schwimme, reite und bin auch sehr  
gut zu Fuß. Leider fehlt mir stets der geeignete Partner, der mir  
nichts weiter sein soll, als ein echter treuer Sportskamerad.  
Wenn Sie dasseibe suchen und es mit mir probieren wollen,  
bin ich gern bereit, anzutreten. Mit deutschem Sportheil —“

Schreiben zwei:

„Lieber Herr! Soll das eine Frigung des Himmels sein? Ich  
las Ihr Inserat, als ich heute früh mit meinem lieben Mütterchen  
an Kaffeetische saß. Wie ein geübter  
Blick durchsuchte es mich! Ich fand  
keine Ruhe — meine Ruhe ist hin,  
mein Herz ist schwer, wie schon unser  
Altoater Goethe so treffend sagte. Ja,  
ich bin das Heimchen am Herd, das  
Sie suchen. Ich bin das unmoderne  
Mädel aus der guten alten Zeit, das  
nichts übrig hat für freche Flirts, hin-  
nolosen Sport und dergleichen unweib-  
liche Sachen. Meine schlichteste Seh-  
nucht ist ein kleines trautes Heim mit  
einem guten, charakterfesten Mann und  
vielen, vielen Kindern. Wenn ich diesen  
Mann finde, will ich immer sein kleiner  
Sonnenschein sein. Sind Sie es, den mir  
Gott schickt? Ich schließe Sie auf alle  
Fälle in mein heutiges kleines Abend-  
gebet ein und hoffe zitternden Herzens  
auf einige Zeilen von Ihnen. In  
schöner Scham —“

der Kunst liebt und es vermag, in der Arbeit des Tages die  
Schönheit zu erkennen! Nur Arier werden bevorzugt. Ich  
selbst habe lange schwarze Naturwellen, stramme Erscheinung  
und meine Seele ist labanisch gebildet. Helfen Sie mir den  
Alltag zu verschöneren. Kerzen an den Baum des Lebens zu  
stecken und mir das Glück zu schenken, das mein armes waid-  
wundes Herz bisher in der materiellen Welt vergeblich suchte.“

Schreiben fünf:

„Nehmen Sie mich! Ich hoffe, Ihren Ansprüchen zu genügen.  
Sie werden nicht enttäuscht weg-  
gehen.“

Diese fünf Schreiben nahm ich und  
beantwortete sie.

Ich bestellte sie alle an einem Abend.  
Jede zu einer anderen Stunde. Jede  
in ein anderes Kaffeehaus. Und ich  
ging zu ihnen.

Zuerst zu der einen, dann zu der zweiten,  
dritten, vierten und fünften. Wissen  
Sie, was ich erlebte?

Ich traf in jedem Kaffeehaus zu den  
verschiedenen Stunden mit denselben  
Erkennungszeichen die selbe Frau!  
Sagten Sie selbst, soll ich das viel-  
seitige Mädchen heiraten?



Zeichnung von Richard Assir  
„Weit und breit kein Mensch in der Nähe!  
Was mache ich nur, wenn mich dieser ver-  
wegen ausschende Mensch am Ende anspricht!“



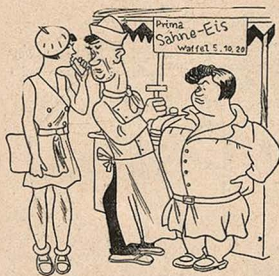
## Der Ueberfall

Auf einer Berliner Polizeiwache kommt eines Tages ein Mann und bittet den Beamten, ihm einen Kommissar und zwei Polizisten zur Verfügung zu stellen. Es sei jemand in seine Wohnung eingedrungen, der sich anschide, die besten seiner Sachen mitzunehmen. Ein Wachmeister begibt sich sofort mit dem Herrn in die Wohnung. Dort faßt er tatsächlich einen Mann beim Widel, der sich mit den Möbeln zu schaffen macht. Er legt ihm schwer die Hand auf die Schulter: „Im Namen des Gesetzes. . .“ Der Mann dreht sich mit eisiger Ruhe um. Wer ist's? Der Gerichtsvollzieher.



## Selbst in der Hölle . . . ?

„Was wollen die vielen Leute?“ — „Sie wollen Ew. Höllischen Majestät ihre Seelen für Geld verkaufen!“ — „Für Geld? Für Bargeld etwa? Geld hab' ich auch nicht! Kann ich nicht mit einem Wechsel dienen?“



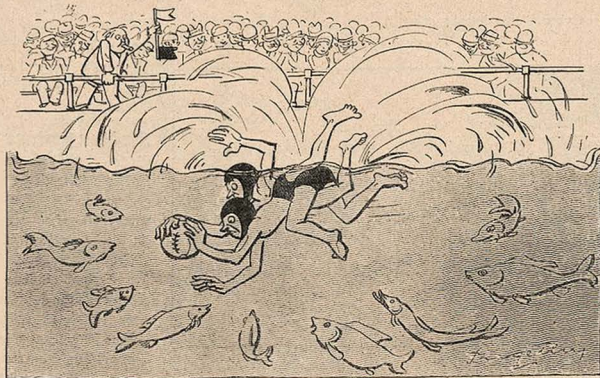
Zeichnung von Helmut Peter

## Thüringer Schulgebet

Vater unser, der du in Walhall bist, wenn du Wert darauf legst, daß geheiligt werde dein Name, so vertilge erst mal alle artfremden Völkerrassen, die du in einer schwachen Schöpfungsstunde geschaffen hast, zukomme uns das dritte Reich, Fricks Wille geschehe, wie in Weimar, so auf der ganzen Erde, gib uns heute unsere Versammlungsschlacht, vergib uns unsere Zedenschulden, wie auch wir vergeben deinem Sohn, weil er in Bethlehem geboren ist — ausgerechnet! führe uns nicht in Untersuchung, sondern erlöse uns von der Republik;

## Berlin

„Wat denn? Wat denn?“! Die Eiswaffel is Ihnen zu kleen? Wollen Sie vielleicht Schlittschuh druff loofen?“



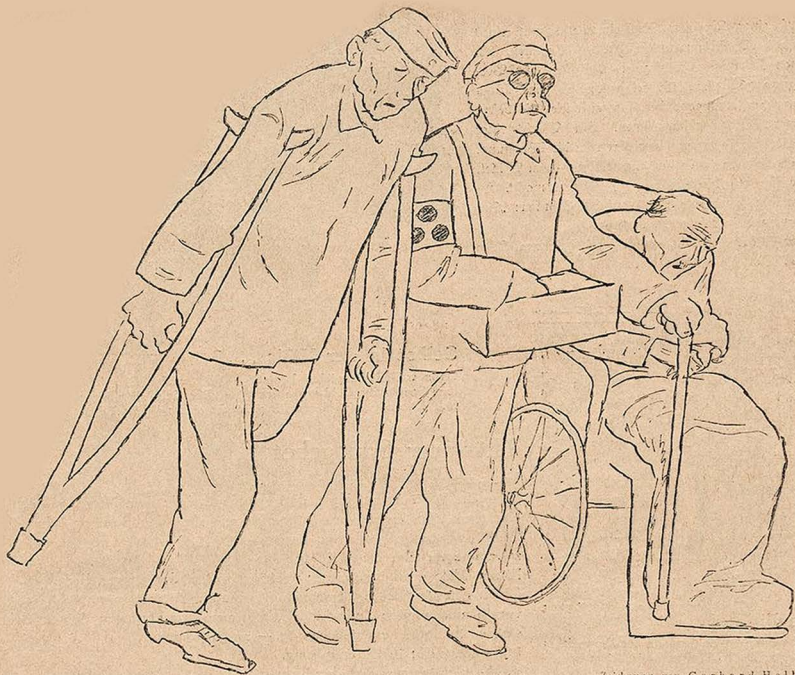
Wasserballpublikum oben und unten

Zeichnung von Stephans Szigethy

denn unser ist die Macht und das große Maul und das kleine Hirn, von nun an bis in Ewigkeit, mit krachendem Putzheil. Amen.

## Das Defizit

Es war in Leipzig. Zur Zeit der großen Ausstellung, Kinder spielten im Stadtpark. Nur ein Kleines stand abseits und schaute traurig auf die Spielenden. „Warum laßt ihr dem den Kleinen nicht mitspielen?“ „Der kommt erst zuletzt daran.“ „Wiefo?“ „Wir spielen Ausstellung und er ist das Defizit!“



Zeichnung von Gerhard Holler

## Das Reichsehenmal

„Das ist für die Toten — wir waren eben nicht schneidig genug!“

## Der Trottel

Der Chef des Warenhauses kommt in eine Abteilung:

„Warum sind die neuen Oberhenden noch nicht ausgelegt?“

Der Abteilungschef:

„Ich habe es dem jungen Mann gesagt. Der hat mich scheinbar nicht verstanden?“

„Nicht verstanden! So! Wer sich seinen Leuten nicht verständlich machen kann, der ist ein voll-



Zeichnung von W. Vanselow

## Triumph deutscher Viehzucht

Es ist gelungen, das deutsche Rassen-Rindvieh mit Hakenkreuz-Hörnern zu züchten!

endeter Trottel! Haben Sie mich verstanden?“  
„Nein!“ antwortet der Abteilungschef.

## Rohlenzentner

Beder hat bei einem Kohlenhändler Arbeit angenommen.

Beder ist nicht gerade ein Ablet an Kräften.

„Mensch“, wundert sich sein Freund Ahlmann, „kannst du denn überhaupt einen Zentner tragen?“

„Nicht so schlimm!“ sagt Beder. „Und außerdem wiegen im Kohlenhandel die Zentner auch nur achtzig Pfund!“



## Der Entel aus Lemberg

Der alte Salomon F., Altkleiderhändler auf St. Pauli in Hamburg, hat ein Telegramm erhalten: sein Entel David, der Arzt aus Lemberg, den er noch nie in seinem Leben gesehen hat, wird ihn morgen von Berlin aus besuchen.

Der Alte ist am nächsten Tage rechtzeitig auf dem Bahnsteig. Ein Rudel Nazis in Kriegsbemalung wimmelt herum, ein dicker Herr mit einer Hakenkreuzbinde läuft wichtig hin und her, aber Salomon läßt sich seine Freude durch diesen Anblick nicht vergällen. Endlich kommt der Berliner D.-Zug angebraust. Passagiere strömen heraus.

Ein sehr eleganter, jüdisch aussehender junger Mann steigt freudestrahlend aus dem Abteil 1. Klasse. Das ist sicher der David, wie aus dem Gesicht geschnitten, sieht er der Mutter ähnlich, denkt der alte Salomon. Schon will er seinem Entel entgegenzueilen, als sich ein häßliches Braunbenden unter „Heil Hitler“-Gedrüll auf den jungen Mann stürzt.

Der Alte bekommt einen mächtigen Schreck . . . er schließt

## Bauernregeln der deutschen Wirtschaft

Zeichnung von W. Vanselow



Schlägt der Doppelzentner Falten, wird der Arbeitnehmer kurz gehalten!



Wird der Große dick, zerrt der Kleine am Hungerstrick:



Geht der Dicke in die Weite, geht der andre meistens pleite!



einen Augenblick die Augen. Was werden sie dem Herrn antun?

Da fühlt er plötzlich eine Hand auf seiner Schulter . . . „Sie bin ich,“ sagt ein Herr, „ich habe dich sofort erkannt, Großvater!“

„Ach, so schau ich aus . . . David, mein Kind! Ich dachte, du wärest der junge Mann, auf den sich die Nazis gestürzt haben! So 'ne Angst hab ich um dich gehabt! Schau, wie Sie sich um ihn drängen . . .! Sie werden ihn noch todschlagen!“

„Keine Angst, Großvater, sie werden ihm nichts tun, sie begrüßen ihn nur. Der Schwaffner hat mir erzählt . . . er will bei euch in Hamburg eine Versammlung abhalten. Es ist der Dr. Goebbels aus Berlin!“

## Die D.L.G.-Schau

Auf der letzten Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft Köln erhielt der oberbayerische Stier „Prinz“ den ersten Preis der Fleddich-Stiere. Das ist seit 1918 das erste Mal, daß ein deutscher Prinz mit einer Auszeichnung bedacht wurde.

## Splitter

Was würden die Menschen tun, wenn sie mit den gemachten Erfahrungen nochmals auf die Welt kämen. — Sie würden andere Dummhiege anstellen.

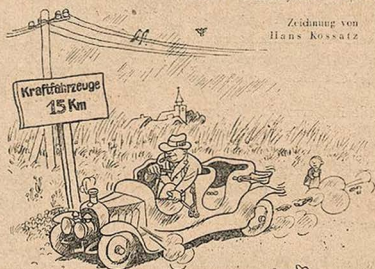
Zeichnung von Stephan Szigethy



## Im Versicherungsbüro

„Sind Sie Radfahrer?“ — „Nein!“ — „Sind Sie Motorradfahrer?“ — „Nein!“ — „Chauffieren Sie?“ — „Nein!“ — „Dann tut es uns leid, Sie nicht aufnehmen zu können. Für Fußgänger ist das Risiko zu groß!“

Zeichnung von Hans Kossatz



„15 Kilometer? Vierten Gang eingeschaltet und Vollgas gegeben! Vielleicht erreiche ich die vorgeschriebene Geschwindigkeit!“



## Arbeitsverteilung

„Meine Herren! Zur Gründung unserer neuen Aktiengesellschaft möchte ich Ihnen folgenden Vorschlag machen: Ich selbst zeichne als Generaldirektor mit einem Gehalt von 200000 Mark pro anno; Sie, Herr Geheimrat, werden kaufmännischer Direktor mit 150000 Mark; Sie, Herr Altesior Merkel, bearbeiten die Rechtsfachen und erhalten 100000 Mark dafür. Es bleibt jetzt nur noch übrig, einige Leute zu finden, die 3000 Mark jährlich bekommen sollen, wenn sie fähig sind, das ganze Unternehmen nutzbringend zu gestalten!“



Zeichnung von Lothar Reiz

## Nervosität

„Ober, ein Schnitzel, aber kein kleines! Wissen Sie ich, bin so nervös, daß mich jede Kleinigkeit aufregt!“

## Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft

Während Kulis in Fabriken zittern um die Existenz, schenken deutsche Katholiken ihrem Papste einen Benz.

Zwar die gläubigen Faschisten schenken einen Fiat schon, doch der Vater aller Christen nimmt von Jedem Gotteslohn.

Zu den himmlischen Geschäften braucht er jetzt nur kurze Zeit und mit 100 Pferdekräften rettet er die Christenheit.

Wißt ihr, wer die Wagen [kaufte? (Gott der Herr erhalte sie) Fromme und ein paar Gefaßte, Landwirtschaft und Industrie.

Renten- und Gehalts- [empfänger, hungert ihr? Das bleibt sich [gleich, Schnallet eure Riemen enger. Wenigstens der Papst fährt [hveich!

Karl Schnog

## Das Leben der Bettler

Seit sich einmal ein Wiener Reporter in zerlumpter Gewandung vor ein Haustor geklopft hat, um für einen Sensationsartikel persönliche Einblicke in das Leben der Bettler zu gewinnen, grassiert in Wien die Bettlerfeuilleton-Seuche.

Redakteur Wieninger vom „Wochenblatt“ mußte sich daher — so weitlich ihm die chose war — wohl oder übel entschließen, auch mal persönlich zu den Armisten der Armen herabzusteigen.

Er ging in die innere Stadt und bat gleich den erstbesten Bettelmannchen, einen alten, erblindeten Mann, in ein diskretes Haustor.

„Ich bin kein Polizist,“ beruhigte Wieninger den scheinbar sehr erschrockenen Alten, „ich bin Redakteur des „Wochenblattes“ und wollte gern einige Auskünfte . . .“

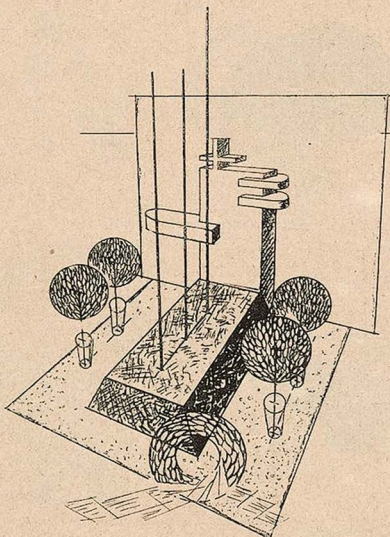
Da lästete der Bettler artig seinen zerfetzten Hut. „Aber mit Vergnügen! Gestatten Sie: Pollack vom Montag-Journal!“

## Gut gedient

Suppengrüns haben Gäste! Beim Servieren zerbricht das Mädchen ein Glas.

„Passen Sie doch auf!“ schreit die Suppengrün, „ich werde Ihnen das Glas vom Lohn abgeben!“

„Von welchem?“ fragt das Mädchen zurück, „vom April-Lohn oder vom Mai-Lohn oder vom Juni oder Juli?“



Zeichnung von R. Herrmann

## Friedhofskunst und neue Sachlichkeit

„Drei Linien, drei Linien — die pflanzt' ich auf mein Grab . . .!“



„Der Wahre Jacob“ erscheint 14-tägig an jedem zweiten Sonnabend. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Für unvorläufige Beiträge wird keine Garantie übernommen. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückergeben. Alle Rechte an sämtl. Beiträgen vorbehalten. Verlag u. Expedition: J. B. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei, Berlin. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. B. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhoff 7655 (Postfachkonto: Berlin 25193) und alle Zinnchen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Baumgartenweg. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

## Der Wahre Jacob

Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 30 Pf. Redakt.: Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Verantwortl. f. d. redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Bin.-Friedenau. — Rückfragen an d. Red. an d. Adressen d. Beiträger vorhalten. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. B. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhoff 7655 (Postfachkonto: Berlin 25193) und alle Zinnchen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Baumgartenweg. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

**Die Rettung der Korpulenten**



erfordert keine anstrengenden Ge-  
walkuren. Hungern oder Schwitzen,  
sondern eine gesunde Gewichts-  
abnahme. Gründlich, unbeschädigt und  
dabei blutaufräsend und lebens-  
steigernd wirkt der angenehm  
schmeckende, ärztlich empfohlene  
**Dr. Ernst Richters  
Frühstückskräutertee**  
Man wird darauf schlank, classisch und bleibt  
gesund und leistungsfähig. *Dr. med. J. H. in L.*  
*schreibt: Ohne Diät sind 12 Pfd. weg; tadellos*  
*bekommen! 1 Pak. M. 2.—, Kurpackung M. 10.—.*  
In Apotheken und Drogerien, wo nicht:  
„Hermes“, Fabrik pharm. kosm. Präparate,  
München SW 125, Gullstr. 7

### Fließendes, kochendes Wasser aus jeder Wasserleitung!

Jede Temperatur bis 96° Celsius. Ohne  
Montage kinderleicht an jede Wasser- und  
Lichtleitung anzuschließen. Für den Be-  
trag von RM. 22.50 liefern wir Ihnen den  
mehrfach patentierten, absolut betriebs-  
sicheren und gefahrlosen elektrischen  
Heißwasser-Apparat, der Ihnen in 10 Se-  
kunden fließendes, kochendes Wasser  
liefert. Unentbehrlich für jeden Haushalt,  
für Gewerbe, Aerzte, Chemiker, Friseure  
usw. Geringer Stromverbrauch. Voltstärke  
bitte angeben. 2 Jahre Garantie. Versand  
per Nachnahme durch

**REFORMHAUS „CITY“, Abt. 68  
Berlin SW 11, Stresemannstr. 26.**

**+ Gummi-**  
waren, hygien. Artikel.  
Preisliste F. 3 gratis.  
„Medikus“, Berlin  
SW 68, Alte Jakobstr. 8

**Lest  
Dietz-  
Bücher**

### Jedes Ehepaar

wird vor Not und Sorgen bewahrt durch das lehr-  
reiche Buch eines erfahrenen Frauenarztes über die

#### Einschränkung der Kinderzahl

Nur RM. 2.— portofrei

Versand Hellas, Berlin-Tempelhof 194

Beziehen Sie sich bei Bestellungen  
auf die Zeitschrift

**Der Wahre Jacob**



# Der Mörder und sein Opfer

Wie dieser Mord geschah, wie der Schuldige sich reinwaschen wollte, wie hunderte weitere Meuchelmorde verübt wurden, wie man die Arbeiter-Organisationen zerstörte, das schildert Pietro Nenni, früher Redakteur des „Avanti“, in seinem Buch **Todeskampf der Freiheit** 188 Seiten Mk. 2.75.

„...ein bitteres und schmerzhaft warnendes Lehrbuch, wert, in der Büchersammlung eines jeden Arbeiters zu stehen.“ (Vorwärts)

**J. H. W. DIETZ NACHFL., G.M.B.H., BERLIN SW 68, LINDENSTR. 3.**

**Sämtliche Originale**

der im „Wahren Jacob“ veröffentlichten Zeichnungen sind verkäuflich. Interessenten werden gebeten, sich mit der Redaktion in Verbindung zu setzen.

## Briefkasten des „Wahren Jacob“

Wandervogel, Nachen. —  
Selbst auf Schulters Knappen ver-  
anfaltete Reisen kosten Geld. Das  
einzige Land der Welt, das ge-  
legentlich für verdiente Landsteu-  
er-spenden Vergünstigungen oder  
Studienreisen veranstaltet, ist die  
Sowjetunion. Fragen Sie bei  
General Kutepow in Paris nach  
seiner Rückkehr aus Rußland nach  
den näheren Bedingungen an.  
Auch gibt Mussolini Ihnen viel-  
leicht Gelegenheit zu einer Frei-  
fahrt nach den Liparischen Inseln.

Alter Schwede. —  
Der der „Große“ genannte Kur-  
fürst von Brandenburg führte die  
ersten edlen Schweden ein, näm-  
lich Unteroffiziere. Aus dieser Zeit  
stammt der Ausdruck „Alter  
Schwede“. Auch zur Zeit der  
preussischen Könige entzündeten sich  
die damaligen Unteroffiziere nur  
an besonderen Reibflächen, nämlich  
den Rekruten.

L. Szadajewski, Poznan. —  
Es stimmt! Ihr Adonytwaterland  
sucht allerdings Kolonien. Ob an  
den Erdpolen, ist uns nicht be-  
kannt. — „Monopolen“ ist nicht  
ein Ausdruck für einen Teil Polens,  
wie etwa früher „Kongresspolen“,  
sondern der dritte Teil der Mehr-  
zahl von Monopolen.

Zahlmeister, Bremerhaven. —  
Was Sie für Sorgen haben!  
Natürlich werden Hagap und NDV  
nach ihrer Vereinigung das Motto  
NDVHAGAP führen. Die Deu-  
tung ist meines Wissens: „**Nun  
Haben die Personalbedarfs Gelegen-  
heit, Alte Leute Abzubauen.**“

Hausangestellte, Hannover. —  
Ich kann Ihnen leider nicht recht  
geben, wenn Sie sich darüber be-  
schweren, daß Ihre Herrschaft Sie  
nur über die Achsel hinweg an-  
redet. Ist Ihnen denn nicht bekannt,  
daß aufgeklärte Personen mit ihren  
Mitmenschen „ohne Ansehen der  
Person“ verkehren?

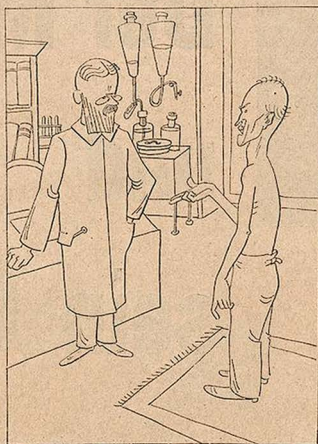
Tertianer, Wittenberge. —  
Du sprichst ein großes Wort ge-  
lassen aus, mein Sohn, wenn du



Zeichnung von K. Stoye

## Zum Kapitel Biersteuer

Herr Huber zum Tierarzt: „Ja, also seh'n's, Herr  
Dokta — hik — er — hik — er singt halt nimmer!“



Zeichnung von Stephan Szigethy

## Wenn ...

„Ihre Nerven sind kaputt. Tragen Sie für Ab-  
lenkung und Beruhigung Sorge. Eine harmlose  
Zerstreuung täte Ihnen gut. Ich empfehle Ihnen den  
Angelsport!“

„Um Gotteswillen, Herr Doktor, meine Nerven sind  
ja vom Angeln kaputt gegangen!“

„Nanu? Angeln ist doch der gesundeste Sport!“

„Ja, Herr Doktor, wenn man eine Angelkarte hat ...!“

bittest, in drei Worten dir die  
Relativitätstheorie zu erklären.  
Nimm mal z. B. die Republik-  
anische Beschwerdestelle, die sich  
dafür einsetzt, daß der Republik  
ihre Recht werde. Sie ist also gleich-  
zeitig eine Rechtsstelle und eine  
Linksstelle. Wenn du das verstehst,  
dann hast du auch die Relativitätstheorie  
verstanden. Verstanden?

Beforgte Mutter, Dresden.  
Sie schreiben: „Alle Gaststätten,  
besonders die Bars müssen ge-  
schlossen werden. Barbesuch hat  
meine Tochter verdorben.“ —  
Wenn es Adbarbesuch war, mühte  
Ihre Tochter eben „Ade, Bar!“  
sagen.

Dorero M., Madrid. —  
Ihre Annahme, daß Minister Fric  
in Deutschland die Stierkämpfe  
einführen will, wird richtig sein.  
Er wurde dazu veranlaßt durch  
die vielen blutigen Zusammenstöße  
zwischen Nationalsozialisten und  
Kommunisten. Uns kam der Mann  
längst spanisch vor.

## Von der ehelichen Liebe

Krawunkte wollen am Sonntag  
nach Wannsee. Bei der Einfahrt  
des Zuges bricht der übliche Plas-  
manangel aus, in dem Frau Krawunkte  
der verlierende Teil ist.

Krawunkte hat mit seinem heulenden  
Sprößling noch als Sechszwanzig-  
jähriger in einem Abteil Platz ge-  
funden und könnte zufrieden sein,  
wenn Horst-Waldemar (anders  
tun es Krawunktes mit dem Vor-  
namen ihrer Kinder nun mal nicht)  
nicht andauernd nach der Mama  
heulen würde. Schließlich verabsolgt  
Krawunkte dem Kronpräsidenten  
eine Tachtel. Empört weist ihn  
Frau Sauerbier zurecht: „Schä-  
men Sie sich, Herr Krawunkte,  
Ihr Sohn hat mehr Familienfuss  
als Sie! Wie Waldemarschen an  
seiner Mutter hängt ...!“

Da hurtet Krawunkte empört los:  
„Det is für den noch nich so  
schwer — der kennt sie och noch  
nich so lange als wie ide!“

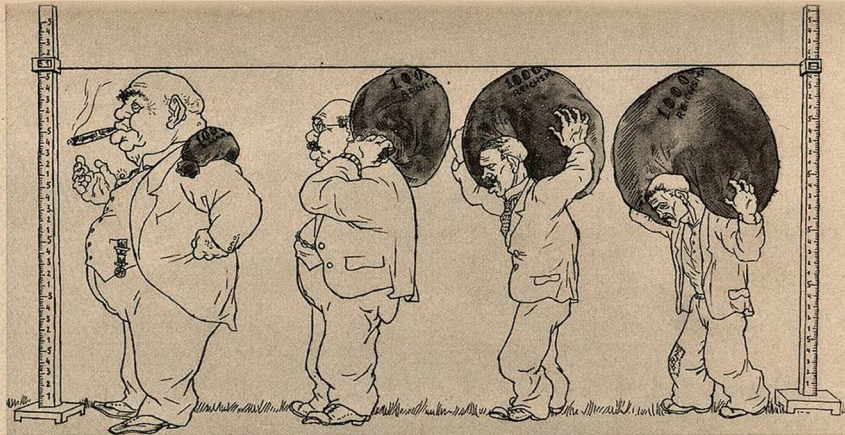




## Mussolini und Frankreich

Zeichnung von Jacobus Belsen

Keine Angst! Frankreich wird von Mussolini bedroht, aber nicht vom italienischen Volk!



Zeichnung von Werner Saul

## Zweiter Wahlauf Ruf an das deutsche Volk!

Dieweil im Mittelpunkt der Wahl  
Das Portemonnaie steht wieder mal,  
Sei auch im Bilde dargelegt,  
Was in der Seele uns bewegt.

Verehrtes Volk! Vor allen Dingen  
Muß auf Gerechtigkeit man dringen!

Verachtet nicht den kleinen Mann!  
Reicht er nicht an den Großen ran,  
Soll man ihn drob nicht etwa schmähen,  
Man soll vielmehr ihn flugs erhöhen!  
Ein Steuerbündel saft'ger Schwere  
Erhebt ihn zur gewünschten Sphäre,  
Da gibt's dann weder Hoch noch Niedrig,  
Was andres wär' verfassungswidrig,  
Nur Gleichheit, wie das Bild uns zeigt,  
Macht uns den Wähler wohlgeneigt!

Es krönt ihn wie ein Diadem  
Solch paritätisches System!

Steht nicht die Gruppe höchst sympathisch?  
Auch wir sind durchaus demokratisch!

Und darum, Mann im schlichten Rock,  
Wähl' die Partei'n vom

# BÜRGERBLOCK!



## Die Ortsperle

In der Nähe der Frühlingsstraße von Garmisch steht ein reizendes, kleines Häuschen. Ein Herr geht achtlos mit der Kamera daran vorüber. Ihm kommt ein Bub in malerischer Tracht nachgerannt und ruft: „Schaut den Narrischen, dös is der danzge, der unser Hoast net photographiert hot!“



Zeichnung von L. Madral

„Das nenne ich eine sorgsame Parkverwaltung! Kaum fange ich Feuer, wird schon Wasser gegeben!“

## Die fluge Mama

„Mach' nur deine Badehose nicht naß, Bubi“, sagte die Mama am Strand.

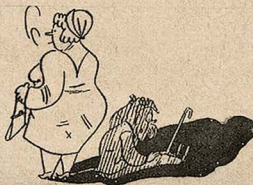
Sagte die Freundin: „Aber Käthe, ist das nicht direkt absurd, was Du dem Kinde da sagst?“

Und die Mama: „Das ist garnicht absurd, das ist der einzige Weg, den Bengel ans Wasser zu gehöhlen!“



Frankreich zu England und Amerika: „Ich würde gern zu euch an Bord kommen, aber ihr müßt auch mein Bündel mitnehmen!“ („World“, New York)

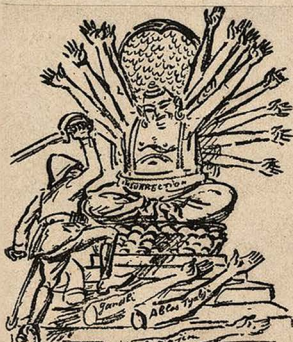
## Auslands-Humor und -Satire



Bei 30°C ist eine vollslanke Gattin ein Segen! („S'wiatowid“, Krakau)



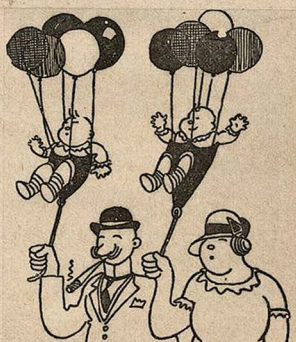
„Lassen wir dem Herrn Göd und der Frau Gode ihr Vergüden. Komm Mizzerl, wir gehn in die Bar hinüber!“ („Götz“, Wien)



Die indische Hydra schlägt man einen der Arme ab, wachsen andere nach! („Le Rire“, Paris)



„Gottlich, kehr' um! Es ist doch schade um den schönen neuen Regenschirm bei dem Wetter!“ („Nebelspalter“, Rorschach)



Vorschlag zu bequemer Kinderbeförderung! („Götz“, Wien)





## Hochofenabstich

Zeichnung von Willi Steiner

„Die Brauereien geben 20% Dividende, wir kriegen 40 Mark die Woche — Anstich ist einträglicher als Abstich!“